

Sehr geehrter Herr Luckau,

vielen Dank für Ihre Fragen zu meinen sportpolitischen Vorstellungen und die Gelegenheit zur Stellungnahme.

1. Treiben Sie selbst Sport und wenn ja, welchen?

Ich mag die Verbindung aus Musik und Koordination und tanze seit etwa 10 Jahren Salsa und Rueda (= Salsa als Gruppentanz).

Beim Spaziergehen, Radfahren, Kanufahren als Gelegenheitssportler finde ich die Verbindung von Ausdauer und draußen in der Natur, an der frischen Luft sein.

Da mir die Verbindung von Körper, Seele und Geist wichtig ist, physische wie psychische Gesundheit und Selbsterkenntnis, gehe ich den Yoga-Weg – mit wechselnden Schwerpunkten.

2. Wie stellen Sie sich ganz grundsätzlich zur Entwicklung des Sports in unserer Gesellschaft, insbesondere welche sozialpolitische Stellung im Gefüge einer Kleinstadt wie Schwentimental messen Sie ihm zu?

Wie Sie aus meiner Antwort zur ersten Frage entnehmen können, trifft auf mich der Trend zum „Individualismus“ und zur „Mitgliedschaft auf Zeit“ zu, den der Zukunftsforscher Horst Opaschowski für die Sportwelt ausgemacht hat (Deutschland 2030: Wie wir in Zukunft leben, Gütersloher Verlagsgesellschaft, 2013, S. 316 - 350). Ich schätze die Regelmäßigkeit der Salsa-Stunden im vertrauten Kreis, möchte aber auch zeitlich und räumlich flexibel ohne spezielle Ausrüstung und mit geringem Verletzungsrisiko aktiv sein. Dem Trend nach Kommerzialisierung des Sports und nach immer neuen Trendsportarten mit immer neuer Ausrüstung widerstehe ich. Dem Trend von „Fitness“ zu „Wellness“ und „Mindness“ folge ich persönlich. Ich respektiere allerdings andere Lebensstile.

Sport als jegliche Form der Bewegung hat unbestreitbar eine zeitlos gültige, hohe Bedeutung für die Gesundheit des Einzelnen. Bewegung beugt nachweislich Zivilisationskrankheiten vor, verringert das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes mellitus Typ 2, einiger Krebsarten, beugt der Knochenkrankheit Osteoporose vor und verringert das Risiko, eine Depression zu entwickeln. „In Form“ ist Deutschlands Nationaler Aktionsplan für gesunde Ernährung und mehr Bewegung, mit dem die Ziele der Weltgesundheitsorganisation WHO umgesetzt werden sollen (<https://www.in-form.de/>). Vorbeugung verhindert Leid – und eine Explosion der Krankenkassenbeiträge. „In Form“ setzt hierbei in erster Linie darauf, dass man sich im Alltag so viel wie möglich bewegt, ergänzt durch angeleitete Bewegung, Kraft- und Ausdauertraining. Dieses sozialpolitische Leitbild der Prävention auf breiter Basis unterstütze ich.

Hier sehe ich auch Chancen für den Vereinssport, wenn er sich für Gelegenheitssportler öffnet, sie mit kreativen, niedrigschwelligen Angeboten und Veranstaltungen zum Mitmachen einlädt oder sich Strategien überlegt, wie die Mobilitätswende unterstützt werden kann. Ich sehe den Bedarf nach einem Organisator über die Vereinsgrenzen hinaus. Wie können diejenigen, die im

Verein Wettbewerbe ausrichten, dafür gewonnen werden, für die Öffentlichkeit Fahrradtouren, Schnitzeljagden, Ausflüge zu organisieren, um z. B. neue Fahrradrouten bekannt zu machen?

Sozialpolitische Belange werden auch von anderen Funktionen berührt, die eine Kommune zu erfüllen hat, z. B. im Bereich Wohnen. Sozialpolitische Belange werden neben den beiden Turn- und Sportvereinen auch von anderen Akteuren erfüllt, von Schulen und Kindergärten, Sozialverbänden, den Feuerwehren und etwa 60 anderen Vereinen am Ort, die sinnvolle Freizeitbeschäftigungen in Sport, Natur, sozialem Engagement, Kunst, Musik, Theater und anderen kreativen Betätigungen ermöglichen.

Ich erkenne ausdrücklich die sozialpolitische Bedeutung der beiden Turn- und Sportvereine an. Mit der Integration aller benachteiligten Gruppen tragen sie maßgeblich dazu bei, das übergeordnete sozialpolitische Ziel zu erreichen, dass jede und jeder selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann, einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung nachgehen kann und über die sportliche Betätigung, aber auch durch das Engagement für die Vereinsarbeit, Sinn erfährt.

Meine Anerkennung gilt allerdings jedem, der sich für die Gesellschaft einsetzt und das soziale Miteinander fördert – auf welchem Gebiet auch immer.

3. Wie sehen Sie den Vereinssport im Geflecht der verschiedenen Interessen (auch der anderen Vereine) in unserer Stadt?

„Der organisierte Sport (...) muss um seine gesellschaftspolitische Schlüsselstellung kämpfen.“ So fasst der Zukunftsforscher Horst Opaschowski das Sportverständnis im sozialen Wandel zusammen (Deutschland 2030: Wie wir in Zukunft leben werden, Gütersloher Verlagshaus, 2013, S. 324).

Mit etwa 4.000 Mitgliedern in beiden Turn- und Sportvereinen bei etwa 14.000 Einwohnern beträgt der Organisationsgrad 28,6 % und entspricht etwa dem Wert von Schleswig-Holstein (29,1 %). Ich hoffe, dass es sich hierbei fast ausschließlich um Mitglieder handelt, die regelmäßig aktiv sind.

Ich bin für Pluralismus, für Vielfalt von Interessen und Lebensstilen, für Wettbewerb von Ideen und Angeboten, für Wahlmöglichkeiten des Einzelnen. Ich möchte keinen Verein gegen einen anderen ausspielen. Sie alle erfüllen Bedürfnisse für ihre jeweiligen Mitglieder, die selbst immer wieder entscheiden müssen, wie sie das knappe Gut „Zeit“ nutzen wollen.

Mir ist es wichtig, übergeordnete Interessen für das Gemeinwesen im Blick zu behalten und gemeinsame Interessen zusammenzuführen. Ich möchte Akteure vernetzen, zu einem vereinsübergreifenden Miteinander ermutigen.

Die aufeinander abgestimmten Maßnahmen verschiedener Akteure, die in der Vergangenheit Flüchtlinge an das Sportangebot herangeführt haben (Grillparty, Fahrdienste mit ehrenamtlichen

Helfern, Sprachpaten, Organisation von Sportbekleidung), sind ein tolles Beispiel für erfolgreiche Projektarbeit über Vereinsgrenzen hinweg.

Mit den folgenden Fragen möchte ich Denkanstöße geben, wie der Vereinssport ggf. seine Rolle behutsam an gesellschaftliche Veränderungen anpassen könnte. Ich hoffe, Sie verstehen das nicht als Einmischung in innere Angelegenheiten der Vereine, sondern als Anregung, um zum Wohle aller Einwohner*innen ins Gespräch zu kommen, wie Interessen verbunden werden können.

- Wie können die Kompetenzen aller Vereine im Rahmen eines Bürgerfestes genutzt werden, das zur Finanzierung der Schwentinebrücke beiträgt?
- Wie können wir in übergreifenden Strukturen denken und Sport neben Musik, Kunst, Sprache, Technik und anderem nutzen, um Fördermittel für sozial-integrative Projekte anzuwerben?
- Wie können wir Sport nutzen, um nachhaltigen Tourismus zu fördern? Wie kann Sport im öffentlichen Raum gefördert werden? Wo sind Outdoor-Fitnessgeräte aufzustellen, wenn möglichst hohe Nutzung auf breiter Basis dabei ein entscheidendes Kriterium ist?
- Wie kann Vereinssport die Schule z. B. beim Sprachenlernen unterstützen, indem Vokabeln durch rhythmische Bewegungsübungen wiederholt werden?
- Wie kann Vereinssport mit Sozialverbänden zusammengebracht werden, um präventiv gegen Demenz vorzugehen?
- Wie kann Vereinssport mit politischer Bildung verknüpft werden, um Zivilcourage und Selbstbehauptung zu fördern?
- Welche Rolle kann Vereinssport spielen, um die persönliche Entwicklung durch Handlungslernen in Projekten zu fördern, die auch, aber eben nicht nur, eine sportliche Komponente haben?
- Wie kann die 3. Ehrenamtsmesse 2020 dafür genutzt werden, dass sich nicht nur jeder Verein vorstellt, sondern dass auch Ideen für vereinsübergreifende gemeinsame Vorhaben entwickelt werden und Vernetzung gefördert wird?

Wenn der Vereinssport und andere sich diesen Entwicklungen öffnen, ist Opaschowskis Sorge um die gesellschaftspolitische Stellung des Vereinssports unbegründet. Es wird dann gemeinsam an einem friedlichen, sozialen Miteinander in einer Kultur der Vielfalt gearbeitet.

4. Sofern Sie sich hierzu schon Gedanken gemacht haben, wo sehen Sie Schwerpunkte der Sportförderung in Schwentinental?

Zunächst interessiert mich, in welchem Umfang Schwentinental bereits Sportförderung betreibt.

Der Haushaltsposten 5500 „Förderung des Sports“ weist im Verwaltungshaushalt **70.400,- EUR** und im Vermögenshaushalt **5.800,- EUR** an Ausgaben aus. Wesentliche Investitionen erfolgen für „Erneuerung der Laufbahn am Aubrook“ (**350.100,- EUR**) und Umbau der Flutlichtanlagen auf LED-Technik (**81.000,- EUR**).

Zu „Sportförderung“ zähle ich auch die **Bewirtschaftungskosten der Sportanlagen**. Nach der „Gebührensatzung für die Nutzung städtischer Sportanlagen der Stadt Schwentinental“ aus dem Jahr 2010 zahlen Schwentinentaler Vereine keine Benutzungsgebühren.

Wie hoch sind nun die Bewirtschaftungskosten für alle Sporteinrichtungen in Schwentinental?

Dem Haushalt 2020 entnehme ich folgende Posten:

Bewirtschaftungskosten Sporteinrichtungen:	
Turnhalle und sonstige Sporteinrichtungen	66.000,- EUR
Uttoxeterhalle	75.000,- EUR
Schwentinehallen	58.000,- EUR
Sportplätze	50.000,- EUR
Summe:	249.000,- EUR

Der Posten „Benutzungsentgelte Dritter“ (S. 45) soll auch den Anteil der Vereine umfassen, die in gesonderten Verträgen geregelt sind. Dies soll in Summe 10 % der Bewirtschaftungskosten für alle Sporteinrichtungen ausmachen. Hier erscheinen allerdings nur 10.000,- EUR.

Offen bleibt, welchen Anteil Vereine an der Nutzung der Sporteinrichtungen tatsächlich ausmachen.

Zuständig für Sportförderung sind der Bund für den Spitzensport, das Land für den Schulsport und die Kommune (mit Unterstützung des Lands) für die Sportstätten. Ich stelle fest: Schwentinental fördert den Sport in erheblichem Maße über den Unterhalt der existierenden Sporteinrichtungen. Unklar bleibt mir noch, inwieweit die Betriebskosten der Sporteinrichtungen verursachungsgerecht durch den Schulsport und damit das Land gedeckt werden.

Der Landessportverband Schleswig-Holstein weist auf seiner Webseite zu Recht darauf hin, dass Fördermaßnahmen häufig nicht den Sport allein fördern, sondern dass z. B. über die AktivRegion komplexere Vorhaben gefördert werden. Es geht also darum, strategisch zu denken und Projekte zu entwickeln zu den Fragestellungen

- „Wie kann Sport die Klimawende unterstützen?“
- „Wie kann Sport eine Ortskernentwicklung unterstützen?“
- „Wie kann Sport nachhaltigen Tourismus unterstützen?“

Sportförderung kann auch Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit bedeuten:

Es würde mich freuen, im Stadtmagazin persönliche Erfolgsgeschichten zu lesen. Es würde dann nicht nur darüber berichtet, was ein Projekt gemacht hat („activities“) und welche direkten Ergebnisse es gebracht hat („output“), sondern welche Auswirkungen es bei der Zielgruppe hatte („outcome“) oder welche längerfristigen Veränderungen im Umfeld der Zielgruppe es gab („impact“). Ihre Mitglieder könnten so dazu beitragen, die sozialpolitische Bedeutung des Vereinssports im Ort sichtbar zu machen.

Auch wenn es nicht opportun sein mag, spreche ich es offen aus:

Sportförderung aus Sicht der Gesellschaft und der Kommune muss nicht länger Sportvereinsförderung sein. Dass sich daraus auch Chancen für die Sportvereine ergeben, habe ich oben bereits ausgeführt. Es würde mich freuen, mit Ihnen, Herr Luckau, Herrn Ackermann sowie anderen Vertretern der Turn- und Sportvereine, Vertretern des Sportausschusses, der Verwaltung, Vertretern anderer Organisationen sowie Bürger*innen in einer Projektgruppe das Thema „Sportförderung“ als Element der strategischen Stadtentwicklung weiter zu bearbeiten.

5. Ein Problem stellt immer wieder die Hallennutzung dar. Die Sportanlagen sind durchweg städtisch und ihre Nutzung muss zwischen Stadt und Vereinen abgesprochen werden. Wo sehen Sie sich in diesem Prozess und wie könnte ein solcher Prozess durch Sie befördert/ moderiert werden?

Sie sprechen ein Problem der Ressourcenallokation an: Wie können knappe Ressourcen bestmöglich auf die Nutzer verteilt werden. In diesem Prozess sehe ich nicht nur Verwaltung/ Bürgermeister und Vereine, sondern alle Betroffenen.

Ich lese in einem Protokoll des Ausschusses für Schule, Kultur, Paten- und Partnerschaften vom 22.1.2018, dass es einen Runden Tisch gab mit dem Ziel, zu kooperieren, um vorhandene Räume besser auszunutzen. Der damalige Teilnehmerkreis aus Stadtverwaltung, Fraktionsmitgliedern, Astrid-Lindgren-Schule, Betreute Grundschule, Kita Pippi Lotta, Jugendhaus, Theater unter dem Dach, AWO Klausdorf, DRK Klausdorf, TSV Klausdorf müsste um Jugendvertreter erweitert werden – und zunächst durch Einzelgespräche vorbereitet werden.

Gute Ideen für eine Problemlösung erhält man, indem man zunächst sammelt, was gut läuft und beibehalten werden sollte, bzw. welche Beispiele es gibt, in denen es gelungen ist, gemeinsam eine gute Lösung für die Nutzung knapper Ressourcen zu finden. Das Vorgehen zur gemeinsamen Nutzung der Fläche für Bogenschießen und Bolzplatz könnte Anregungen geben, wie auch die Hallennutzung einvernehmlich gelöst werden kann.

„Hallennutzung“ ist hierbei eine Nominalisierung für einen Prozess. Zunächst gilt es, diesen Prozess zu verstehen und zu dokumentieren/ visualisieren. Wer tut was wie wann („swimline“)? Welche Problemfelder gibt es eigentlich aus wessen Sicht – und welche guten Gründe gibt es für die Handlungsweisen der anderen?

Eingangs habe ich vermutet, dass es sich um ein Problem der Ressourcenallokation handelt. Möglicherweise verbergen sich hinter dem „Problem der Hallennutzung“ aber ganz andere

Probleme, wie Sauberkeit und Ordnung, kurzfristige Absagen, unterbrochene Informationsketten, überfüllte Umkleidekabinen durch gleichzeitige Nutzung derer, die gehen und derer die kommen oder andere Themen. Diese Probleme müssten wir erst einmal sammeln und sortieren. Nach meiner Erfahrung ist günstig, vor dem Besprechen der Probleme eine detaillierte, graphische Prozessdokumentation zu haben und die Probleme möglichst anhand konkreter Situationen zu besprechen – mit den Betroffenen in einer entspannten Atmosphäre.

Probleme aus einem Prozess lassen sich meist lösen durch klare Absprachen, z. B. darüber, wer wen wie bis wann worüber informiert.

Auf einer anderen Ebene ist zu klären, nach welchen Kriterien heute die Vergabe der Nutzungszeiten an unterschiedliche Nutzer erfolgt.

Die Kernfrage scheint mir zu sein:

Unter welchen Bedingungen hat Schulsport Vorrang vor Vereinssport – und wann ist auch Schulsport an vorherige Absprachen gebunden?

Haben auch nicht sportliche Nutzungen von Schule und Kita Vorrang vor Vereinen – unter welchen Bedingungen? Was muss zwischen wem wie für welche anderen Sonderfälle vereinbart werden?

Mittelfristig hätte ich gern ein digitales Modell aller städtischen Ressourcen und deren Nutzung. Das setzt eine differenzierte Bestandserhebung (z. B. wo gibt es 3-Felder-Hallen mit welchen Abmessungen und Ausstattungen) und Bedarfsermittlung voraus (was benötigen welche Sportarten). Weitere Anforderungen an diese Software sind zu spezifizieren, z. B. graphische Anzeige von Belegungen im Zeitablauf in einem Online-Portal („single source of truth“). Das gemäß „Sportstättenordnung der Stadt Schwentinental“ zu führende Benutzungsbuch könnte digitalisiert werden und auch die tatsächliche Anzahl der Teilnehmer rückgemeldet werden. So kann eine öffentliche Transparenz geschaffen werden zu freien und genutzten Zeiten der einzelnen Objekte – und später auch zu Kosten und Leistungen.

6. Wie könnte aus Ihrer Sicht eine gute und vertrauensvolle Kommunikation zwischen Bürgermeister/ Stadtverwaltung und Verein aussehen?

Ich gehe davon aus, dass es diese gute und vertrauensvolle Kommunikation zwischen Bürgermeister/ Stadtverwaltung und Verein bereits gibt und sie im Wesentlichen fortgeführt werden muss. Dazu sollten sich alle Beteiligten treffen und darlegen, was gut läuft und beibehalten werden soll, welche Absprachen und Gewohnheiten sich ausgebildet haben.

Schule, KiTa/ Sport sowie Senioren/ Jugend sind in der Verwaltung drei unterschiedliche Sachgebiete. Für Schulthemen und Sportthemen sind zwei unterschiedliche Ausschüsse zuständig. Eine verlässliche Kommunikation nach außen setzt ggf. interne Abstimmungen voraus. Grundsätzlich basiert Vertrauen auf dem Einhalten von Absprachen, und gute Kommunikation verläuft direkt, nicht über Dritte. Missverständnisse lassen sich reduzieren, wenn die Kommunikation hinreichend klar und konkret ist.

Wichtig ist mir allerdings, eine gute, vertrauensvolle Kommunikation auch mit anderen Interessengruppen zu etablieren und aufrechtzuerhalten, nicht nur mit Ihrem Verein. Ihre Frage bietet also auch Anlass, im Vorwege über mögliche Konfliktfelder nachzudenken und Vereinbarungen zu treffen. Dabei ist z. B. an das Dreiecksverhältnis von TSV Klausdorf, TSV Raisdorf und Bürgermeister/ Stadtverwaltung zu denken. Ich möchte daher Ihre Frage gern mit Ihnen und Herrn Ackermann gemeinsam besprechen.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Manfred Schröder

Freesenberg 152
24161 Altenholz
Tel. 0431-5916912
<https://www.dr-manfred-schroeder.de>